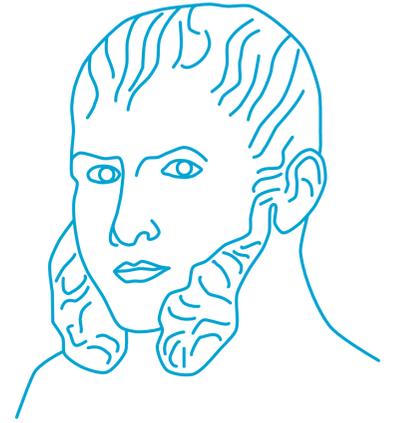


# ROMANTIK

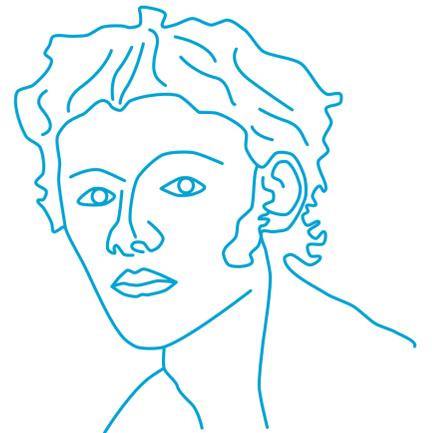
Die Romantik ist eine Epoche der Literatur (Joseph von Eichendorff), der Musik (Felix Mendelssohn Bartholdy) und der bildenden Kunst, die von 1800 bis 1850 dauerte. Zwischen Klassik und Realismus steht sie für die Erkundung der Seele und der Natur, das Unterbewusste, das Fantastische, die Leidenschaft und das Gefühl.

Caspar David Friedrich, geboren in Greifswald, war Maler, Grafiker und Zeichner. Seine Bilder (»Mondaufgang«, »Mönch am Meer«, »Lebensstufen«) verbinden realistische Genauigkeit mit ewiger Weite, mystischer Stimmung und spiritueller Erkenntnis. Besonders sind seine Darstellungen des Lichts und die geheimnisvoll-symbolische Komposition seiner Bilder.



**Caspar David Friedrich**  
1774 bis 1840

Philipp Otto Runge, geboren in Wolgast, war Maler, Kunsttheoretiker (Farbkugel, 1810) und Meister des Scherenschnitts, bewundert von Johann Wolfgang von Goethe. Er schuf biblische Szenen (»Petrus auf dem Meer«), Porträts (»Die Hülsenbeckschen Kinder«) und schrieb Märchen (»Van den Fischer un siine Fru«), die von den Brüdern Grimm veröffentlicht wurden.



**Philipp Otto Runge**  
1777 bis 1810

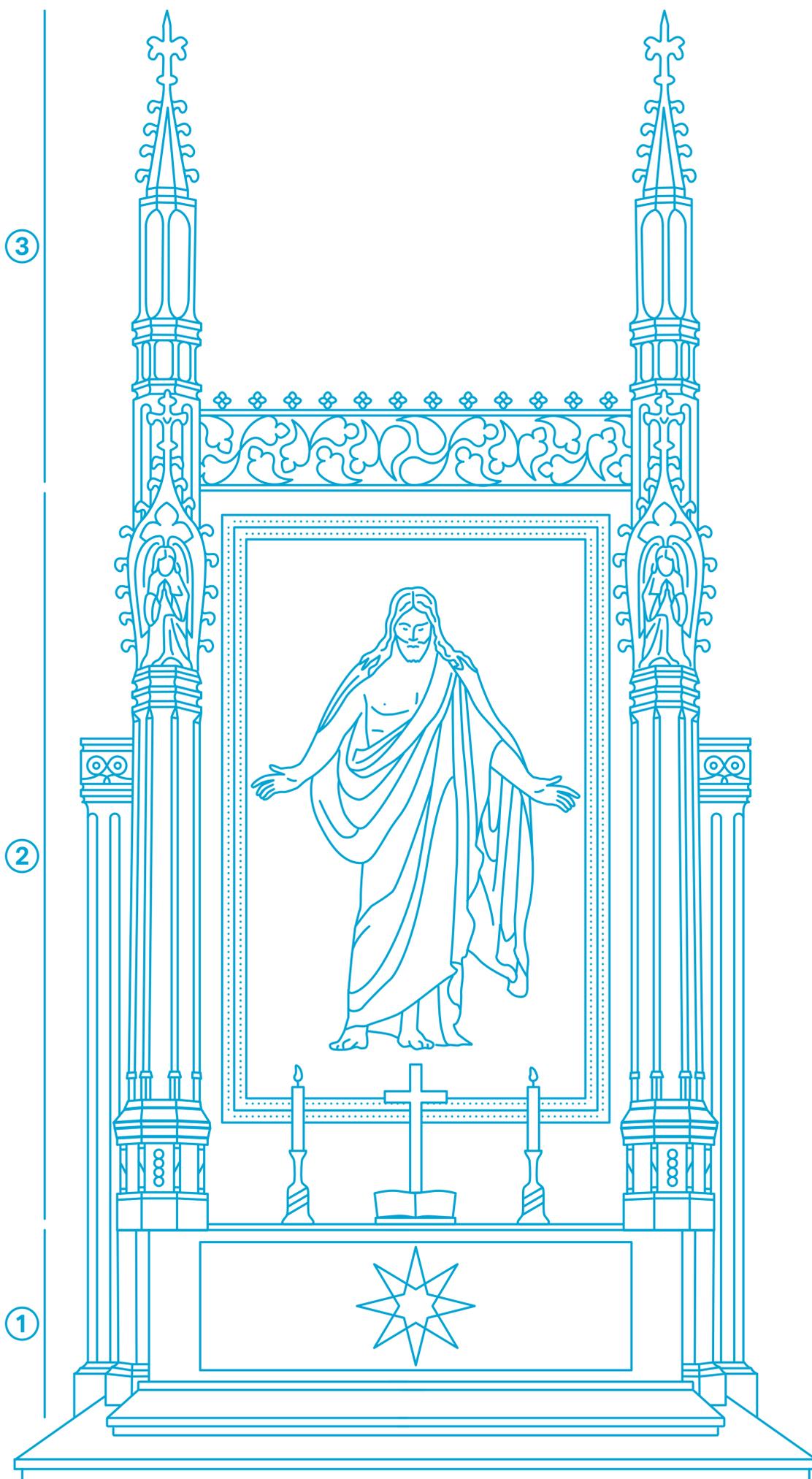
Gottlieb Chr. Joh. Giese, geboren und gestorben in Greifswald, war Maler und Architekt. Er besuchte die Berliner Kunstakademie unter Karl Friedrich Schinkel, beaufsichtigte die Renovierung des Greifswalder Doms St. Nikolai, die Neugestaltung der Stadtkirche St. Marien und die Einrichtung der Kapelle in Düvier, wofür er 1820 die Darstellung des Gekreuzigten malte. Sein künstlerischer Nachlass verbrannte fast vollständig. Beeinflusst von C.D. Friedrich und der Stilrichtung der Nazarener entstand 1821/22 ein Zyklus von acht Bildern zum Leben Jesu für die Marienkirche in Barth.



**Gottlieb Christian Johannes Giese (1787 bis 1838), nach dem Gemälde »Das Abendmahl« aus dem Zyklus für die Stadtkirche St. Marien Barth**

# HISTORISMUS

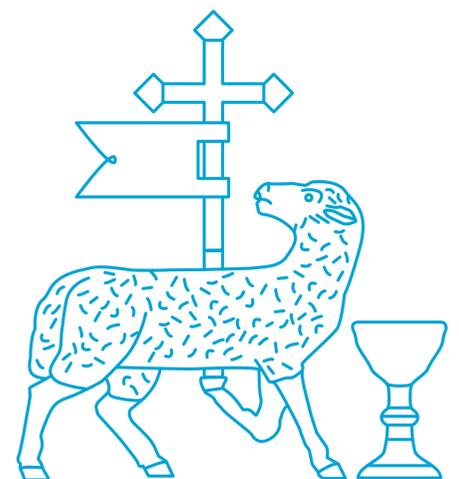
Die Kunst- und Architekturepoche des Historismus nutzt die Stile vorheriger Epochen als Ausdruck nationaler Identität und dekorativer Repräsentation. Starkes Interesse an Geschichte prägt schon den Klassizismus seit 1770, besonders aber diese Zeit ab etwa 1820 bis 1910. Neben Bahnhöfen im Stil der Neorenaissance oder Rathäusern im Neobarock steht der protestantische Kirchenbau vor allem im Zeichen der Neogotik. Bereits Karl Friedrich Schinkel knüpft als Architekt und Zeichner an die Gotik als eine freie Architektursprache an. In der Romantik findet sie Einlass in die patriotische Empfindung und die Malerei. Ihr Interesse an der Symbolik der Zahlen bildet sich im achteckigen Kapellenbau von Düvier ab.



**Neogotischer Schnitzaltar mit romantischer Christus-Darstellung nach Bertel Thorvaldsen:**

- 1 stufig erhöhter Altarblock mit Mensa
- 2 Retabel, flankiert von achteckigen Säulen
- 3 Gesprenge mit Fialen und Kreuzblumen

Bertel Thorvaldsen (1770 bis 1844) war ein dänischer Bildhauer. Seine verklärende, zeitlos schöne Christus-Statue von 1821 mit der segnenden Geste im Habitus einer Schutzmantelmadonna ist eine der berühmtesten und am meisten kopierten Christus-Darstellungen nach Matthäus 11, Vers 28: »Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid.«



**Darstellung »Lamm Gottes«, Lamm mit Siegesfahne und Kelch: Symbol des Opfertodes Christi, für Unschuld, Sanftmut, Demut und Geduld. Nach Johannes 1, Vers 29 erkennt Johannes der Täufer Jesus bei der Taufe und spricht »Ecce Agnus Dei« (lateinisch »Siehe, das ist Gottes Lamm«)**

# J.A. COMENIUS

Der Philosoph, Pädagoge, Theologe und Bischof der Böhmi-  
schen Brüder wurde am 28. März 1592 im mährischen Niv-  
nice geboren. Im Mittelpunkt seines Denkens und Wirkens  
steht eine christlich-humanistische Lebensgestaltung unter  
der Idee »allen alles in Einbeziehung des Ganzen zu lehren«  
(lateinisch »omnes omnia omnino excoli«). Damit setzt Co-  
menius bis heute aktuelle Schwerpunkte: Allen (»omnes«) die  
gleiche Förderung zukommen zu lassen, Alles (»omnia«) auf  
der Basis der Grundlagen, der Ursachen und des Zwecks zu  
lernen und sich allumfassend (»omnio«) zu bilden: kognitiv,  
mit den Sinnen und durch praktisches Tun. Das Ziel ist eine  
auf Ganzheitlichkeit fußende, humanistische Bildung, für die  
eine ungezwungene schulische Lernatmosphäre wesentlich  
ist. 1657 bringt er das erste neuzeitliche, systematisch auf-  
gebaute Lehrbuch zur Didaktik (»Didactica magna«) heraus.  
Johann Amos Comenius, tschechisch Jan Amos Komenský,  
starb am 15. November 1670 in Amsterdam.

Etc. pp. Klaus-Martin Breggott



Der allegorische Roman »Das Labyrinth  
der Welt und das Paradies des Herzens«  
von 1631/1663 ist das bekannteste Buch  
von Comenius. Die Welt wird als Stadt  
beschrieben, die einem Labyrinth gleicht,  
in die ein Wanderer eintritt, der den Sinn  
menschlichen Seins begreifen möchte.  
Der erste Teil ist inspiriert vom alttesta-  
mentlichen Buch des Predigers Salomo  
und beginnt mit Prediger 1, Vers 14: »Ich  
sah an alles Tun, das unter der Sonne  
geschieht, und siehe, es war alles eitel  
und Haschen nach Wind.« Der Prediger  
wird immer wieder zitiert. Er bildet die  
Erkenntnis des ersten Teils ab, die für  
die verzweifelte menschliche Lage keine  
Lösung parat hat: Nichts hat einen wirk-  
lichen Wert, auch nicht die Weisheit der  
Welt. Im zweiten Teil erkennt der Wan-  
derer einen Ausweg: Jesus. Er flieht in  
die Kammer seines Herzens, wohin Gott  
ihn ruft und wird dort von Christus selbst  
besucht, der ihm den Sinn des Lebens  
offenbart. Comenius schöpft hier aus  
dem Neuen Testament, vor allem den  
Evangelien, sowie den »Bekenntnissen«  
(Confessiones, 401) des Kirchenlehrers  
Augustin (354–430).

Igor Kitzberger (\* 1963): »Der tschechische  
Reformpädagoge Jan Amos Komenský«  
Friedrichskirche Potsdam, Bronze, 1995

# LABYRINTH

Das Labyrinth gehört zu den ältesten Symbolen der Menschheit und hält auch früh im Christentum Einzug als Symbol des Weges zu Einkehr und Erkenntnis. Wer sich selbst, den Sinn des Lebens und Gott erfahren will, muss bereit sein, den Weg mit allen Kehren, der unbekanntem Weite und Dauer zu gehen. Die Wendungen spiegeln den eigenen Lebensweg. Der ideale Mittelpunkt christlicher Darstellungen ist das Kreuz. Wer es zur Mitte schafft, muss dort seine Richtung ändern. Das spiegelt die Grundhoffnung des Christentums: Wer bereit ist und immer weiter geht, darf umkehren und neu beginnen. Anhand der Linienführung lassen sich zwei Arten unterscheiden. Ursprünglich zeigt es einen verschlungenen, verzweigungsfreien Weg, dessen regelmäßiger Richtungswechsel zwangsläufig zum Ziel gelangt. Im erweiterten Sinn bildet es auch einen Irrgarten ab – ein System mit Verzweigungen, das Sackgassen oder in sich geschlossene Schleifen enthält. Hier ist wirkliches Verirren möglich.

Etc. pp. Klaus-Martin Breggott



Als ältestes christliches Labyrinth gilt das quadratische der ehemaligen Reparatusbasilika einer antiken römischen Kolonie in Algerien (324 n. Chr.). Mittelalterliche Fußbodenlabyrinth sind die der Basilika Saint Quentin und der Kathedrale von Amiens (beide achteckig) oder das der Kathedrale von Reims (Quadrat mit 5/8-Ecken). Das hier gezeigte Labyrinth der Kathedrale von Chartres (um 1200) ist das bekannteste. Auch in der Neuzeit und der Gegenwart ist das Labyrinth ein wichtiges Symbol.